

In Hamburg: Größte Flaschenpost-Sammlung der Welt Auf Wellen um die Welt

Sie erzählt wunderschöne und grausame Geschichten, spielt Schicksal und ist Bote versteckter Sehnsüchte - die Flaschenpost. Beim Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie in Hamburg befindet sich mit 662 Briefen die weltweit größte Sammlung. Trotz moderner Kommunikation per Internet und Satellitentelefon - die Faszination der Flaschenpost ist geblieben. Sie hat hohen Nostalgiewert und ist bis heute der Inbegriff des Abenteurers.

Erst vor ein paar Wochen lief der US-Film "Message in a Bottle" erfolgreich in den deutschen Kinos. In New York war das Liebesdrama mit Kevin Costner und Robin Wright Penn 41 Wochen non stop im "Starlight-Center" zu sehen. Erzählt wird die Geschichte der Journalistin Theresa, die am Strand joggt und eine Flaschenpost entdeckt. Sie enthält die traurigen Zeilen eines Mannes an seine verstorbene Frau, die er sehr vermisst. Theresa versucht den Weg der Botschaft zurückzuverfolgen und stößt nach wochenlanger Recherche auf den schweigsamen Schiffsbauer Garret Blake. Dem melancholischen Einzelgänger hat das Leben übel mitgespielt. Sein einziger Weg, sich den Schmerz von der Seele zu schreiben, war die Flaschenpost.

Post in Flaschen weckt immer noch abenteuerliche Empfindungen. In frühern Zeiten versteckte sich hinter diesen Botschaften manchmal eine Meuterei, gelegentlich auch ein Hilferuf, und nicht selten wollte ein Seemann lediglich seine Braut im nächsten Hafen grüßen. Die Flaschenpost diente aber auch der Wissenschaft.

In der Mitte des letzten Jahrhunderts hatte der Hamburger Gelehrte Georg Ritter Balthasar von Neumayer die Idee, seetechnische Daten und Meeresströmungen per Flaschenpost zu errechnen. Hamburger Kapitäne bekamen von der "Deutschen Seewarte", dem Vorgänger des Hamburger Bundesamtes für Seeschifffahrt, leere Flaschen mit einem Daten-Zettel in die Hand gedrückt. Auf einer bestimmten Position warfen die Schiffsführer die Flaschenpost mit dem ausgefüllten Zettel über Bord. Darauf stand: "Der Finder wird gebeten, die Flasche an die "Deutsche Seewarte" in Hamburg zu schicken."

Nur ein Bruchteil erreichte den Absender. "Der Rest dürfte an Klippen zerschellt oder Souvenirjägern in die Hände gefallen sein", sagt der Hamburger Diplom-Meteorologe Günter Heise, verantwortlich für die weltweit größte Flaschenpost-Sammlung. Der 62-jährige Beamte beim Bundesamt für Seeschifffahrt fügt hinzu: "Eine Flaschenpost kann theoretisch zehnmal die Erde umrunden, ohne gefunden zu werden."

Bei einer glücklichen Rückkehr wurden anhand der Zeit und Ort des Überbordwerfens und des Findens die Strömungswerte errechnet. Daten mit geringem Nutzwert: "Durch die Flaschenpost kann man lediglich eine Verbindung herstellen und damit die mittlere Geschwindigkeit zwischen Punkt A und Punkt B berechnen", sagt Heise. "Heute misst man genauer. Die Mess- und Positionsdaten werden von Drift-Bojen an Satelliten-Stationen übermittelt. So können die Experten nicht nur Luft- und Wassertemperatur messen, sondern auch Windrichtung und Windgeschwindigkeit."

Die Flaschenpost gibt es seit vielen Jahrhunderten. Um ihre Botschaften ranken sich ebenso abenteuerliche wie phantastische Geschichten: Christoph Kolumbus (1451-1506) zum Beispiel hatte bei tobender See auf dem Segelschiff "Nina" mit dem Gedanken gespielt, seine Reiseaufzeichnungen 1493 für die spanische Hoheiten Isabella und Ferdinand in einem versiegelten Holzfass den Wellen zu übergeben. Es war nicht nötig. Der Sturm legte sich. Der Entdecker Amerikas konnte persönlich Bericht erstatten.

Königin Elisabeth I. (1533-1603) bedrohte Untertanen mit dem Tod, falls sie es wagen sollten, eine Flaschenpost zu öffnen. Die Insel-Herrscherin bestellte eigens einen Hofbeamten als Flaschenpostöffner. Den Anlass dazu hatte ein englischer Fischer gegeben, der eine Flasche ahnungslos entkorkte. Darin waren Bewegungen feindlicher Schiffe verzeichnet. Der einfache Fischer hatte Glück und blieb am Leben. Grund: Er konnte nicht lesen.

Spannend wie ein Kriminalroman liest sich die Geschichte der Flaschenpost, die 1875 von der kanadischen Bark "Lennie" den Fluten übergeben wurde. Kapitän und Erster Offizier waren während der Reise von der Biscaya nach Griechenland von Meuterern "abgeschlachtet" worden. Die einzigen, die sich an dem Aufstand nicht beteiligt hatten, waren der Schiffsjunge und ein Steward. Weil der Steward schreiben konnte, hielten ihn die Banditen für intelligent genug, auch navigieren zu können. Der Steward steuerte das Schiff in den Ärmelkanal und warf unbemerkt eine Flaschenpost über Bord, in der er das Gemetzel an Bord beschrieb. Die Flasche erreichte auf Umwegen ihren Adressaten. Die zwölf Meuterer wurden im Mai 1876 in der Nähe von Southampton gehängt.

Eine traurige Botschaft enthielt eine andere Flasche. Sie berichtet vom Untergang der deutschen Viermastbark "Nomia" in einem Orkan am 16. Juli 1912. Ohne diese Nachricht wäre das Schicksal des Schiffes nie aufgeklärt worden.

See-Abenteuer vergangener Jahre - eine Brise davon weht heute noch durch die Archiv-Regale des Seeschiffahrt-Amtes in Hamburg. In vier dicken schwarzen Büchern kleben 662 vergilbte Zettelchen, die einst in Glasflaschen um die Welt schaukelten. Die Unterlagen haben inzwischen historischen Wert, das Umfeld ist reich an Anekdoten, Kuriositäten und Superlativen. Zum Beispiel warf die Primaballerina Silvia Rudolph aus Hamburg-Altona während ihres Dänemark-Urlaubs 1991 eine Flaschenpost mit ihrer Anschrift in die Wellen. Nach einer Reise von rund 1 600 Kilometern wurde die Weinpulle bei Stavseng in Norwegen ans Ufer gespült, wo sie ein Fischer namens Birger Jensen fand. Acht Monate später läuteten für die beiden die Hochzeitsglocken.

Die längste Zeit hat ein Brief hinter sich, der am 19. März 1955 in Neuseeland angespült wurde. Die Flaschenpost war 52 Jahre unterwegs, wurde 1903 von einer deutschen Südpol-Expedition zwischen Kerguelen und Tasmanien ausgesetzt. Wissenschaftler gehen davon aus, dass sie die Welt mehrfach umrundet hat.

Weit gereist ist auch das älteste Dokument in der Hamburger Sammlung: Von Bord des Segelschiffs "Norfolk" wurde am 14. Juli 1864 bei Cap Horn eine verschlossene Rumflasche mit einem Datenzettel über Bord geworfen. Nach drei Jahren spülte die See das "Treibgut" an die Südküste Australiens. Der Finder Michael O'Donohue schickte den Zettel zurück nach Hamburg. Die Flasche hatte 85324 Seemeilen (ca. 15 800 Kilometer) im Südatlantik und dem Indischen Ozean zurückgelegt. Reisegeschwindigkeit: acht Seemeilen pro Tag. Die verblichene blaue Pappkarte ist eine Rarität. Sammlerwert: 20 000 Mark. "Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Flaschenpost heil ankommt, liegt bei weniger als zehn Prozent", versichert Günter Heise.

Trotzdem kommt es immer wieder vor. Die Flaschenpost hat es im wahrsten Sinne des Wortes in sich: Sie regt nicht nur Kinder zur Nachahmung an, wenn sie am Wasser sind. Gepaart mit Seemannsgarn hat die Flaschenpost nichts von ihrer Faszination verloren. Ihr haftet auch heute noch etwas Geheimnisvolles, etwas Romantisches an. Und einigen bringt sie sogar Glück, wie im Frühjahr 1999 dem Schüler Thomas B. Zusammen mit seiner Klasse war er in der britischen Hafenstadt Dover. Eines Nachmittags kommt ihm die Idee, eine Flaschenpost auf Reisen zu schicken. Sie enthält einen Zettel auf dem steht: "Mein Name ist Schwein und ich grüsse alle Schweine": Thomas B. aus Ettlingen. Die Flasche verbringt ein halbes Jahr im Wasser, legt 24 000 Kilometer zurück und strandet in Australien. Gefunden wird die Post von dem Ingenieur Peter MacColleen aus Perth. Er entdeckt sie beim Sonntagsspaziergang in einer Felsspalte. Der Vater von zwei

Söhnen recherchiert so lange, bis er den Jungen in Deutschland ausfindig macht und lädt den 16-Jährigen in die Millionenstadt im Osten des Kontinents ein. Die Freude ist riesig und inzwischen sind nicht nur die Familien freundschaftlich verbunden, sondern auch der ältere Sohn Chris und Thomas sind dicke Kumpels. Sie telefonieren und faxen regelmäßig, mindestens einmal pro Monat. Die Kommunikation per Flaschenpost dauert ihnen dann doch zu lange.

Thomas Olivier

(C) Olivier 1998